

## Zusammenfassung aus dem Zoomtreffen zur 2. Kurseinheit

„Die Sprache der Liebe heißt Empfinden; wenn die Seele spricht, schweigt der Mensch.“<sup>1</sup>

### 1. Erstes Stimmungsbild zum Märchenabschnitt – Teil 2

#### Gudrun

##### Zu Teil 1:

- *Am meisten beeindruckt hat mich das Bild des klaren Wassers im Kontrast zu dem See. Da hab ich mich drin wiedergefunden: Die Ressourcen sind da, aber werden irgendwie nicht genutzt. Das war mein erster Gedanke. Und der hat sich durch den ersten Teil bei mir durchgezogen.*
- *Auch in der Übung draußen: Am Baum gelehnt kam wieder das Bild: Klarheit und Ursprünglichkeit gespürt, aber in der Ferne Lärm der Autobahn – den höre ich immer, auch wenn ich im Wald bin. Das war für mich eine Parallele zum Märchen*
- *Mich beschäftigt überhaupt die Umweltproblematik sehr, und die ist ja auch im Märchenbild drin zu sehen: im Zustand der Menschen im Vergleich zu der Natur.*

##### Zu Teil 2:

- *Der junge Mann hat es immer mit alten Leuten zu tun, also er ist immer mit dem Alter konfrontiert.*
- *Aufgefallen und am meisten beeindruckt hat mich das Bild: Er nimmt so einfach dieses Genährt-Werden von der alten Frau an. Und er zieht einfach so weiter, ohne sich Gedanken zu machen, wie lange er unterwegs sein könnte. Er ist so frei irgendwie*
- *Und genau das hat Elke ja in dieser Einheit angegeben: Frei zu sein.*
- *Genau das habe ich beim Jüngling bemerkt: er ist frei, er nimmt an, er geht einfach weiter*
- *Dann kommt er wieder zum alten Mann – das will uns bestimmt etwas sagen, dass er immer wieder mit dem Alter konfrontiert ist (und wird).*
- *Gedanke: da sind Parallelen zum Märchen „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“. Da kommt der Held auch an drei Orte, wo immer etwas nicht gedeiht. Der Held soll rausfinden, an was es liegt.*

#### Anne

- *Mir ist zum ersten die Gastfreundschaft aufgefallen. Die gibt es ja so in der Form heute nicht mehr so. Ich komme irgendwo hin, da macht ein „Wildfremder“ die Tür auf und lädt mich ein, bei ihm zu essen, zu schlafen. Das ist etwas, was ich ganz faszinierend fand.*
- *Ich versuche auch immer, so etwas zu leben – früher bis heute.*
- *Ich würde mir so eine Gastfreundschaft wieder mehr wünschen in unserer Gesellschaft<sup>2</sup>*
- *Mein zweiter Gedanke: jeder hat sein Päckchen, jeder im Märchen hat seine Sorgen, seine Probleme oder seine Dinge, auf die er eine Antwort haben möchte (Sprache der Tochter, Orangen des Mannes); das fand ich fast beruhigend: jeder hat so seine Schwierigkeiten und Aufgaben.*

<sup>1</sup> © Peter Horton (\*1941), österreichischer Sänger, Musiker, Gitarrist, Komponist und Buchautor

<sup>2</sup> Elkes Gedanke dazu: Eigentlich haben wir diese Gastfreundschaft noch in uns: In Deutschland haben die Menschen in all den Jahren Flüchtlinge (Krieg Jugoslawien, Krieg Syrien, jetzt Krieg Ukraine) bei sich zu Hause aufgenommen. Auch Flutopfer im eigenen Land wurden aufgenommen. Also da finde ich, steckt schon etwas von der Gastfreundschaft drin, fremden Menschen in Not eine Schlafstatt und Nahrung zu bieten.

- *Die alte Frau fragt den Jüngling, warum er so eine Hast und Eile hat. Das wäre mir am Jüngling nicht aufgefallen. Ich habe mich an der Stelle gefragt, ob bei ihm nicht der Weg das Ziel ist: er sucht ja eigentlich den Mann im Westen, aber ich bin mir sicher, dass er den nicht finden wird, stattdessen aber auf seinem Weg ganz viel erleben. Und ich frage mich, ob da nicht der Weg das Ziel ist (anstatt des Ziels: der alte Mann im Westen)<sup>3</sup>*

### Britta

- *Mir ist auch als erstes die Gastfreundschaft aufgefallen und zweitens die Parallele zum Märchen „der Teufel mit den drei goldenen Haaren“.*
- *Schön ist, er trifft immer wieder Leute, die ihm ihr Herz öffnen und ihn bitten, auch für sie ein Problem beim weisen Mann im Westen anzusprechen. Ich denke schon, dass er diesen weisen Mann treffen wird. Und er wird auf seinem Weg noch mehr Hilfe bekommen.*
- *Ich finde es auch schön, dass diese Hilfe einfach so da ist, und dass der junge Mann diese Hilfe auch wahrnimmt und dass die Leute wiederum sehen, dass auch er ihnen helfen würde.*
- *Da ist kein „ich gebe Dir Nachtlager, wenn du etwas für mich tust/ gibst ...“, sondern er bekommt erst einmal bedingungslos etwas zu essen und ein Nachtlager. Das Gastmahl ist eine schöne Voraussetzung für weiteres, denn während er da isst kommen sie ins Gespräch und auf die Sorgen und Nöte der Gastgeber zu sprechen. Das habe ich übrigens in Japan erlebt. Da wird man einfach eingeladen auf Tee und Gebäck. Und bei mir zu Hause ist das auch immer so.*
- *Also: Ich finde es schön und spannend, dass er immer freiwillig Hilfe bekommt.*

### Maria

- *Mir ist als erstes aufgefallen, wie lange er geht: 7x7 Tage. Und trotzdem wird er zweimal auf seine Eile und Hast angesprochen. Das ist für mich ein Widerspruch in sich.*
- *Dieser lange Weg beschäftigt mich, weil ich meinen Weg auch immer als sehr lang empfinde.*
- *Auch draußen in der Natur hat mich das Märchen beschäftigt: ich fand so schön, dass der Jüngling immer den Fokus auf sein Ziel hat. Er ist lang unterwegs, aber er sagt immer ganz bestimmt, er will zu diesem weisen Mann. Das vergisst er nicht, das lässt er nicht aus dem Sinn*
- *Weiter haben mich angesprochen:*
  - *Die stumme Tochter, weil das etwa ist, was mir immer vorgehalten wurde (still sein und wenig sagen).*
  - *Der junge Mann nimmt es so leicht an, dass die anderen Menschen ihm noch ihre Bitten und Fragen mitgeben.*

### Ergänzungen zum Thema „Eile und Hast“

- *Irritiert hat mich auch, dass er sowohl von der alten Frau als auch vom alten Mann angesprochen wird, warum er so eilt und hastet. Das Gefühl von Hast und Eile hatte ich nicht. Genauso hieß es ja im Märchen Teil 1, dass er so ein Hitzkopf ist. Auch das hat mich irritiert. Jemand, der solange schuftet, ohne dass dabei etwas rum kommt, da kann ich mir nicht vorstellen, dass das ein Hitzkopf ist. Ist für mich ein Widerspruch.*

<sup>3</sup> Elke: Da möchte ich etwas anfügen: beides steckt im Märchenweg drin: Das Ziel des jungen Mannes (alten weiser Mann im Westen finden) UND der Weg ist das Ziel (= die Begegnungen sind wichtig für den Entwicklungsweg hin zum Ziel!) Das ist eines der Geheimnisse des Märchens, der Heldenreise überhaupt!

## Elke

- Letztes Mal haben wir von einem „feurigen Impuls“ gesprochen, den es braucht, um aus dieser Situation auf- und auszubrechen. Die Situation ist „wässrig“ (emotional i.S.v. depressiv, grübelnd, aufgebend, (*ach ja, so ist es halt, da kann man nix machen...*) und „trübe“ (Arbeit nimmt kein Ende und bringt kaum Ertrag, Ganlansee) und der junge Mann lebt mit und begegnet „Alten und Altem“ (Mutter, alte Frau, alter Mann). D.h. alles um ihn herum repräsentiert das „Alte“ in der Form, dass es sich schwach, langsamer, träge und inaktiver zeigt; es trägt keine Früchte mehr ... und das droht das „Junge“ runter zu ziehen, hindert ihn oder verhindert sogar Weiterentwicklung und Fortschritt.
  - Der Impuls ist das „Feurige“ im „Jungen“, das zum Aufbruch aus der verfahrenen (alten) Situation verhilft. Und das wird im Märchen als „hitzköpfig“ beschrieben. Ohne diese Eigenschaft würde es der Jüngling nicht mehr aus der „alten“ Situation herauschaffen.
  - Und ich denke, deswegen nehmen die beiden anderen Alten den jungen Mann auch so wahr. Sie nehmen ihn aus IHRER Perspektive wahr: Sie selbst sind alt und haben sich eingewöhnt in ihr Leben (*so isses halt, so bleibt es jetzt, ich ändere da nix mehr dran*). Erst als der junge Mann in ihrem Leben auftaucht glimmt auf einmal in ihnen die Hoffnung auf, dieser Junge könnte auch etwas an ihrer Situation noch verbessern, ändern. Sie geben ihm ihre Fragen mit; sie selbst würden nie zum weisen Mann im Westen aufbrechen.
  - Das Alte = das beständige, immerwährende, nicht ver-änderbare
  - Das Junge = Pionierhafte, Neuland suchende, Lösungen findende, Abenteuer wagende...
- 
- Wir haben im ersten Treffen herausgearbeitet, dass der junge Mann ein „gutes Herz“ hat. D.h. er liebt seine Mutter und andere Menschen, er kümmert sich um ..., er nimmt Ver-**Pflicht**-ungen auf sich, ist treu, lädt sich viel auf die eigenen Schultern...
  - Dieses „gute Herz“ kann einen Menschen, hier einen jungen Menschen, daran hindern, das eigene Ziel zu verfolgen, am eigenen Ziel dranzubleiben.
  - Deswegen muss der junge Mann schnell aufbrechen, um aus der Situation weg zu kommen, denn seine Liebe und seine Verpflichtungen würden ihn sonst davon abhalten.
  - Und der Mann ist jung, d.h. in einem Alter, in dem man noch impulsiver ist und handelt als im Alter.
  - Das Alter ist „wässrig“, das Junge ist „hitzköpfig“. Das hilft ihm, aus dem „wässrig-träge-trüben“ heraus zu kommen.
  - Der junge Mann hat sein Ziel vor Augen und erzählt auch immer davon. Er bleibt dran. Doch er macht noch etwas: sein „gutes Herz“ nimmt die Fragen, Sorgen, Nöte der anderen zusätzlich zu den eigenen Fragen mit auf den eigenen Weg.

**Gedanke von Gudrun:** Der junge Mann kuckt gar nicht zurück zur eigenen Mutter, macht sich keine Gedanken und Sorgen, wie sie zurecht kommt ohne ihn. Er ist auf sein Ziel fixiert und kuckt nicht nach hinten.

**Britta:** Es ist ganz wichtig, dass er nach vorne schaut und nicht zurück. Wenn er nach hinten kucken würde, dann würde dieser Gedanke an die Mutter fürchterlich bremsen. Er hat immer noch das gute Herz. Er ist zwar schon 7x7 Tage und nochmal 7x7 Tage gelaufen, aber wenn er jetzt zurückdenken und den Gedanken und die Sorgen hätten, wie kommt die Mutter wohl ohne ihn zurecht, dann würde er ja wieder zurücklaufen. Und er würde sein Ziel aus den Augen verlieren. Es ist eine Art Selbstschutz, nicht nach hinten sondern nach vorne zu schauen.

**Elke:** Selbstschutz, und er ist JUNG. Er ist noch nicht so alt wie wir. Junge Menschen in den 20iger Jahren (auch 30iger) schauen nach vorne, kümmern sich nicht dauernd um ihre Mütter und Oma. Und wer von diesen jungen Menschen sich um die Mama und die Oma sorgt, die tun sich tatsächlich auf dem eigenen Weg schwerer. Die wollen dann weiter weg zum Studium und Ausbildung, oder flüchten evtl. sogar in eine Partnerschaft um „von daheim“ weg zu kommen.

Zurück zum Märchen: Der junge Mann muss aus dieser Situation rausgehen, sonst gehen beide, er und seine Mutter, zugrunde! Nur so kann Entwicklung stattfinden. Ganz furchtbar, wenn junge Menschen nicht raus gehen vom Zuhause.

**Anne:** In diesem Zusammenhang fällt mir der Satz der Übung ein, mit dem Elke uns in die Freiheit geschickt hat: Ich gebe mich frei! Nicht: *ich befreie mich von der Mutter, meiner Vergangenheit...*  
Sondern: *Ich gebe mich frei!*

Das fokussiert mehr! Das ist in Ordnung so, ich brauche kein schlechtes Gewissen (mehr) zu haben.

### Zusammenfassung:

- Ziel nicht aus den Augen lassen
- Gastfreundschaft finden und empfangen (Fülle und Liebe erleben)
- Begegnungen mit alten Menschen
- Mangelsituationen werden erlebt
- Parallelen zum Märchen „Teufel mit den drei goldenen Haaren“
- 7x7 (nach 48 Jahren ist etwas rund, vollendet, dann beginnt etwas Neues)

## 2. Ich gebe mich frei – Übung im Freien

### Anne:

- *Es ging mit diesem Satz „ich gebe mich frei“ erstaunlich gut, mir Zeit für mich zu nehmen und auch dabei zu bleiben.*
- *Dagegen ein Satz „ich befreie mich von mir selbst“ oder „ich muss mich befreien“ hätte nichts gebracht.*
- *Auf meiner Lieblingsbank unter einer Eiche. Musik gehört. Da fiel mir auf einmal die Geschichte von der Eiche und dem Teufel ein.<sup>4</sup>*
- *Eicheln gesucht; die waren schon sehr vertrocknet. Toll fand ich die Eicheln in den Hütchen drin.*
- *Ich habe eine gefunden, und da kam mir meine Mutter wie aus dem Jenseits mit den Worten „da ist ein Loch drin, die kannst du nicht mit nach Hause nehmen“. Da habe ich diese Eichel ganz schnell weggeschmissen und gedacht, ok, das geht jetzt nicht.*
- *Aber das ist doch doof, ich möchte Eicheln mitnehmen IM Hütchen.*
- *Dann hab ich lange gesucht und schließlich eine ganz ganz kleine Eichel entdeckt mit dem Hütchen drumherum und hab mir gedacht, die ist so klein, da ist bestimmt kein Wurm drin, die kannst du jetzt mitnehmen. Und bin nach Hause gegangen.*
- *Alles in allem wars für mich ein sehr positives Erlebnis*
- *Der Schlüsselsatz „Ich gebe mich frei“ hat mich das wirklich genießen lassen. Ich habe mich da tatsächlich frei gefühlt!*

<sup>4</sup> Das Märchen habe ich in unseren Mitgliederbereich auf die Homepage gestellt!

## Gudrun

- *Ich habe am Samstag den ersten Teil des Kurses gemacht, am Sonntag den zweiten*
- *Ich habe mich auch sehr frei gefühlt*
- *Es war schon Abend, hat zu dämmern angefangen und ich war total schlapp und dachte, ich schaff das jetzt nicht, raus zu gehen.*
- *Der Satz „Du bist frei“ war befreiend: ich darf machen was ich jetzt möchte. Da habe ich mich auf den Balkon gesetzt und die Türe zum Zimmer zu gemacht. Dort habe ich einen total tollen Ausblick und diesen bewusst genossen und wahrgenommen.*
- *Dämmerung steigt auf, Kontrast von Natur und Zivilisation.*
- *Gedanke: Wie wäre es, wenn keine Lichte an wären, wenn keine Züge fahren würden. Dann ging der Mond auf...*
- *Ich hatte ein total schönes Naturerlebnis vom Balkon aus. Und gar kein schlechtes Gewissen, dass ich nicht raus gegangen bin.*
- *Ich bin immer so pflichtbewusst und das hat mir jetzt richtig gut getan, dass ich das auf meine Weise gemacht habe.*
- *Für mich war da: Naturerlebnis und der Kontrast zur Zivilisation. Man kann vom Balkon aus so richtig sehen, wie wir in die Natur eingreifen. Züge fahren, auch ICEs, das war laut, und die Lichter überall. Und dann in der Weite, der Ferne, diese tolle Landschaft und der Mondaufgang. Das war das Beeindruckende für mich an dieser Übung.*

## Maria

- *Ich gehe oft in den Wald raus.*
- *Bei dieser Übung tauchte etwas auf, was ich gut kenne von mir*
- *Nach der Schwelle zu einem Baum. Sonniger Tag, Habe gejodelt und mich so frei gefühlt, dass es mir sogar völlig egal war, ob mich jemand hört oder nicht*
- *Habe mich dann auf den Weg gemacht: Da kam ein Hindernis (Dickicht), dahinter ist eine wunderschöne Wiese, da möchte ich hin*
- *Eine Reihe alter Bäume war da abgesäbelt.*
- *Auf einmal war das „frei sein“ weg und ich hatte keine Lust mehr weiterzugehen.*
- *Das kenne ich von mir: Thema Durchhalten, also wenn ich ein Ziel habe, dass ich das nicht aus den Augen verliere. Das ist mir auch so in dem Märchen aufgefallen. Da habe ich mich dann dran erinnert.*
- *Das ist auch grad aktuell bei mir: ich habe einen großen Traum und den suche ich grade wieder.*
- *Gefühl. Frei sein im Sinne von einerseits, ich darf dem Ziel folgen und andererseits bin ich auch frei, einfach mal eine Pause zu machen oder auch einen Schritt zurück oder einfach heimgehen.*
- *Das hängt alles mit dem Thema „Durchhalten“ zusammen – und der Weg ist so lang...*
- *Das Thema „Dranbleiben“ ist meins, wenn ich mir etwas vornehme, dann wird auf einmal etwas schwierig, Hindernisse kommen, und dann breche ich das, was ich mir vorgenommen hatte, ab. So wars zumindest lange bei mir.*

Gedanke von mir dazu: Spüre mal dem Unterschied von „Durchhalten“ und „Dranbleiben“ nach. Das erste macht fest und hart und wird dann schwer und unüberwindlich, das zweite ist lebendiger, beweglicher, erlaubt auch, Pausen zu machen und im eigenen Tempo an eine Sache ran zu gehen. Wie Du selbst gesagt hats: *Ich bin frei, Pausen zumachen, einen Schritt zurück zu gehen oder nach Hause zu gehen.*

## Britta

- *Eichenlaub auf meinem Weg, das raschelte so schön, das habe ich genossen, wie ein kleines Kind. Das war wunderschön.*
- *An den Baum lehnen traue ich mich nicht; ich denke, dann, was denken die Leute davon.*
- *Das alte Ding ploppt dann wieder auf und ich rufe mich zur Ordnung bzw. sag mir selbst: stopp, wen stört es denn. Du kannst das jetzt machen.*
- *Dann bin ich weiter mit dem Rascheln der Blätter gegangen und habe meinen kurzen Ausflug beendet.*

Elke: Du kriegst von mir einen kleinen Auftrag: Finde einen schönen Baum für Dich

- *Ich werde einen finden, das denke ich auch.*
- *Ab morgen: neuer Job, 8 Stunden am Stück; da geht es auch darum, wie ich durchhalten kann und werde.*
- *Also da sind bei mir auch ähnliche Themen wie von Maria angesprochen.*

### 3. Zur Vorübung: Wahrnehmungsübungen Musik und Orangen essen (Austausch)

- *Beides waren interessante Erfahrungen:*
  - *Musik holt mich immer ab, egal wo ich bin*
  - *Orangen mag ich nicht so, habe aber trotzdem gemacht und der Satz von Elke fiel mir ein „ich schäle mich aus meinem Tief heraus“. Den fand ich so toll. Orangenschalen fand ich dafür viel zu dünn, ich bräuchte eigentlich eher eine Pomelo, die hat dicke Schalen und innen eine kleine Frucht.*
  - *Es geht auch wieder um sich Zeit nehmen dafür*
- *Orangenbäume verströmen einen wunderbaren Duft, wenn sie blühen*
  - *Der sinnliche Genuss fehlt, wenn der Baum nicht blüht*
  - *Und natürlich fehlt die Frucht.*
  - *Der Mann hatte all diesen Genuss und die Ernte und den Ertrag einmal, und jetzt fehlt ihm das alles*
  - *Vielleicht ist der Mann am falschen Ort. Hier können die Orangenbäume nicht (mehr) gedeihen)*
- *Musikauswahl: Ich bin auf ein Lied gestoßen von Marie Boine, refrain: I see footprints in the sand, yesterday is gone, today starts now. Let's free your dreams.*
  - *Das war passend!*
  - *Tee genossen dazu und die Orange gegessen; ich liebe Orangen;*
  - *Orangen sind erfrischend und lecker*
- *Musik: das war etwas Besonderes, denn ich höre mir selten etwas in Ruhe und bewusst an.*
  - *Moonriver von Frühstück bei Tiffany – toller Text*
  - *Mehrmals angehört, das hat richtig gut getan*
  - *Mandarine gegessen – den Gedanken des Herausschälens aus der Schale finde ich ein tolles Bild. Das möchte ich nochmal machen*

### Zusammenfassung der wichtigen Erlebnisse: Achtsamkeitsübungen als Vorübung für die Übung im Freien

- Sich Zeit nehmen
- Hinhören auf den Text eines Musikstückes. Auffallend, dass der Text für die Situation gerade stimmig ist.
- Erfrischend, Geschmack genießen

- Sich herauschälen

Mit diesen Übungen schlage ich den Bogen zu den beiden Begegnungen des Jünglings. Denn dort ist in gewisser Weise ein Mangel vorhanden. Und durch diese Vorübungen kann man dem Mangel, den das Märchen uns andeuten möchte, etwas auf die Spur kommen.

#### 4. Begegnung mit der alten Mutter und der stummen Tochter (Austausch zur Übung)

- *Ich habe gedacht, es braucht eigentlich zwischen Mutter und Tochter keine Sprache, um sich auszudrücken. Da ist eine liebevolle Verbindung spürbar, auch wenn sie nicht miteinander sprechen können.*
- *Der Dialog ist einseitig.*
- *Ich empfinde ein heimeliges Miteinander an dem Tisch. Die Mutter macht ja keinen Vorwurf draus, dass die Tochter stumm ist, sondern sie macht sich Gedanken, vielleicht auch Sorgen, und nutzt die Gelegenheit, dies dem Jüngling mitzugeben*
- *Die Mutter scheint immer noch dran zu glauben, dass die Tochter eines Tages sprechen können wird. D.h. sie hat die Tochter nicht aufgegeben (i.d.S. die kann halt nicht sprechen), sondern sie glaubt daran, dass die Tochter irgendwann sprechen kann. Die Tochter scheint nicht stumm auf die Welt gekommen zu sein. Irgendetwas blockiert sie. Und die Mutter sucht Rat und Lösungen.*
- *Für mich saß die Tochter gar nicht mit an dem Tisch. Dadurch, dass sie nicht spricht ist sie für mich ein Stück weit ausgegrenzt. Wenn man sich nicht so mitteilen kann, ist man ja irgendwo nicht so ganz dabei. Man kann seine innersten Gedanken nicht ausdrücken.*
- *Die Mutter möchte aber mehr teilhaben am Leben ihrer Tochter, was sie erlebt und empfindet.*
- *Ich sehe auch den Jüngling allein am Tisch mit der alten Frau sitzen und sie erzählt ihm von ihrer Tochter.*

Elke:

Ich kenne die innige Verbindung gut, ich habe sie zu meinem nicht sprechenden (behinderten) Sohn (27). So eine Verbindung hat man tatsächlich zu einem gesunden erwachsenen Kind in dem Alter nicht mehr. Es ist eine Art Verbindung, wie sie sich zwischen Mutter und Baby entwickelt und dann weiter entwickelt daraus. Das ist schwierig auszudrücken mit Worten tatsächlich. Das erlebt und empfindet man eher. Und tatsächlich findet auf dieser Ebene eine andere Art von nonverbaler Kommunikation statt. Dennoch wünscht man sich natürlich, dass man die Gedanken dieses „Kindes“ gerne kenne würde und auch hören würde.

Im Vergleich dazu: meine fast gleichaltrige Tochter (28) geht jetzt so ihren eigenen Weg, da hat sich die Verbindung sehr verändert, da wird manches sogar neu und „fremd“. Das ist der normale Lauf: Kinder müssen raus aus dem Elternhaus und IHREN Weg gehen. Sie dürfen der Mutter fremd werden damit. Und da kommt die Kommunikation, die Sprache ins Spiel. Ist die Verbindung liebevoll, wird man sich trotz „Entfremdung“ weiter verstehen, denn man kann sich über die Sprache ausdrücken und erklären.

Die Sprache ist teilhaben am Leben, Empfinden, Gedanken des Gegenüber. Wenn man nicht die Sprache des anderen spricht, fühlt man sich schnell ausgegrenzt. Man kann dann nicht mitreden und nicht ganz teilhaben.

Im Märchen: die Tochter sollte ins Leben hinaus gehen analog wie es der Jüngling auch macht. Also die Mutter hat sicher auch diese Gedanken und Sorgen. Wie wird es werden mit der Tochter, wenn sie selbst nicht mehr da ist?

- *Und es steckt auch drin: die Mutter möchte verstehen wollen, was mit der Tochter ist.*
- *Ja, da kann man als Mutter auch dran verzweifeln.*

Auch bei dieser Szene schauen wir wieder von verschiedenen Sichtweisen drauf:

- Aus der Sicht der Mutter
- Aus der Sicht der Tochter
- Aus der Sicht der eigenen Erfahrung heraus
- Von der Metaebene
- Alle Figuren sind Teil eines Menschen, eines selbst.

#### 5. Begegnung mit dem alten Mann und seinem Orangenhain (Austausch zur Übung)

- *Die alte Frau hat ein Verständnisproblem, ein emotionales Problem, der Mann hat vielleicht v.a. ein materielles Problem. Er möchte wahrscheinlich die Orangen verkaufen, und das fehlt ihm jetzt.*
- *Große Tragik: er lebt von den Orangen, die stehen für Nahrung und der Saft für Getränk. Das ist eine existentielle Bedrohung. Dieser Mangel berührt mich. Das kann ich mitfühlen. Ich würde es schlimm finden, wenn ich etwas anpflanze und dann kommt da nichts. Ich bin doch auf die Früchte angewiesen, die ernähren mich ja. Auch hier kann ich wieder die Umweltproblematik sehen.*
- *Parallele zum Jüngling: der alte Mann rackert sich ab und tut alles für diese Bäume und es nützt nichts.*
- *Die Bäume sind kahl und der See ist grau*
- *Da fehlt immer etwas Lebendiges in den Szenen: trübe, stumm, Frische der Orangen*
- *diese Bilder sind wie Variationen zu dem Ausgangsthema.*
- *Dem Jüngling zeigen diese Begegnungen auch: er ist nicht der einzige, dem es so geht. Auch anderen kann es passieren, dass sie sich abrackern und wenig bis nichts dabei raus kommt. Das gibt es überall. Es hat nichts mit dem See, mit dem Alter zu tun, und man weiß eigentlich nicht genau, warum. Der Mann ist reif und hat viele Sommer und Winter gesehen und pflanzt ja nicht seit gestern seine Bäume an. Und mit einem Mal kommt nichts mehr und er rackert und rackert. Und der Jüngling ist jung und rackert und rackert. Da ist eine Parallele.*
- *Der Jüngling hätte das aber nicht erfahren, wenn er nicht los gezogen wäre, wenn er nicht an die Türen der anderen geklopft hätte und wenn er nicht von seinen Sorgen erzählt hätte. Nur so konnte er von den Sorgen und Nöten der anderen erfahren und erleben, dass es anderen auch bzw. ähnlich so geht wie ihm.*
- *Dieses Sich-Öffnen hilft manchmal auch, etwas von anderen zu erfahren.*
- *Das „Junge“ in einem geht los, das „Alte“ in mir ist traurig und nimmt manches so hin oder grübelt und ist traurig. Alles hängt mit allem zusammen.*

**Organisatorisches:** Das nächste Zoomtreffen findet am Dienstag, den **8. November** um **20 Uhr** statt.